

## **Vater und Sohn und Brüder im Geiste**

*Der Schurter-Clan besteht nicht nur aus Olympiasieger Nino. Auch der Rest der Familie ist mit dem Bike-Virus infiziert. Zwar nicht mehr im Rennsport, dafür in der Nachwuchsförderung und in der Tourismusentwicklung.*

Ich bin etwas früher als verabredet am Treffpunkt, einem Kiesplatz unweit der Strasse. In der Ferne knattert ein Motorrad durch eine Feuerschneise und aus einer anderen Ecke wabert frischer Rauch über die Ebene. Hinter mir, nicht weit vom Waldrand entfernt, wird ein Baum mit einer Axt bearbeitet. Vor meinem geistigen Auge sehe ich Adriano Celentano beim Holzhacken.

### **Swissness trifft auf Italianità**

Die abgemachte Uhrzeit ist inzwischen verstrichen und ich beschliesse, den dumpfen Schlägen der Axt zu folgen. Auf einem fast unsichtbaren Pfad schiebe ich mein Mountainbike in den dichten Eichenwald. Nach kurzer Zeit treffe ich auf meine Verabredung: Ernst und Mario stehen mit Schaufel und Fuchsschwanz bewaffnet auf einer kleinen Lichtung. Eine Motorsäge lehnt mit der Axt zusammen an einem Baum. Hinter ihnen ist das Werk der letzten Tage zu sehen – ein neu angelegter Singletrail. «Guten Morgen zusammen», grüsse ich die beiden. Ein breites Grinsen huscht über Ernsts sonnengegerbtes Gesicht. «Schön bist du hier. Willst du auch einen Kaffee?», fragt er mich.

Wir sind Weggefährten, die sich in den letzten Jahren aus den Augen verloren haben. Deswegen habe ich keinen Moment gezögert, als ich angefragt wurde, die beiden in ihrer zweiten Heimat, der Toskana, zu besuchen. Mit Vater Ernst und Sohn Mario Schurter war schon vor 15 Jahren an den Mountainbike-Rennen immer etwas los. Das

aufstrebende Talent und der rasante Lebemann waren auch im Wettkampfstress immer für einen lockeren Spruch oder eine helfende Hand bekannt. So erstaunt es nicht, beide bei einem gemeinsamen Projekt anzutreffen.

### **Amore in Toscana**

Ernst, der pensionierte Bauunternehmer, hat vor Jahren aus Liebe zur Toscana, ein baufälliges Haus gekauft und renoviert. Nun sind er und seine Frau Franziska, jeden Winter vier Monate hier. Mario, der älteste Sohn der beiden, wohnt mit seiner italienischen Frau und ihrer gemeinsamen Tochter das ganze Jahr hier.

Was machen nun diese beiden umtriebigen und äusserst liebenwürdigen Männer mitten im Wald? Sie frönen ihrer Passion. Die Region rund ums mittelalterliche Städtchen Massa Marittima ist seit Jahren bekannt für die perfekten Trainingsbedingungen, die es Mountainbikern bietet. Viele Generationen erfolgreicher Rennfahrer haben sich in seinen Wäldern die Form für grosse Taten im Weltcup und an internationalen Meisterschaften geholt. Das bestehende Wegnetz geniesst einen hervorragenden Ruf. Wenn man aber, wie die beiden, sehr regelmässig hier unterwegs ist, fehlt zuweilen die Abwechslung.

### **Eigeninitiative ist nötig**

So haben sich Ernst und Mario mit sechs lokalen Bikern zusammengetan und einen Verein zum Unterhalt und Bau von Singletrails gegründet: die «Trail Brothers». Deshalb stehen sie nun hier im Wald, schlagen Bäume und räumen Steine beiseite. Der Kaffee ist inzwischen bereit und wird «trail-brüderlich» auf drei Tassen aufgeteilt. «Diesen Winter werden wir hier am Monte Arsentì

zwei bis drei neue Trails erstellen. Alles in Handarbeit und ohne maschinelle Unterstützung», schmunzelt Ernst. «Die Gemeinde erteilt uns den Segen, die haben das touristische Potenzial erkannt!»

«Kann man denn davon leben?», frage ich Mario. «Nein, nur vom Trailbau alleine nicht, das ist zum grossen Teil ein Hobby.» Seinen Lebensunterhalt verdiene er sich mit der Bike-Schule, die er im Jahr 2017 gegründet habe. «Dann helfe ich in den umliegenden Bike-Hotels als Shuttle-Fahrer und leite Technikkurse für Schulkinder.» So reiche das immer, und zur Not arbeite seine Frau im Blumenladen im Zentrum.

Das Gespräch schweift ab und kehrt wieder zurück, die Zeit verstreicht. Beim Erzählen funkeln Marios Augen und man merkt, dass aus dem pfeilschnellen und hochtalentierten Junioren-Schweizermeister eine junge Version von Ernst geworden ist. Ein hilfsbereiter, liebenswerter und genügsamer Familienmensch, dem der Schalk im Nacken sitzt. Er zieht die Arbeit im Wald und die Freude seiner Schüler dem Stress und Leistungsdruck des Spitzensports vor. Das Rampenlicht überlässt er anderen. Zum Beispiel seinem Bruder Nino, einem der erfolgreichsten Mountainbiker aller Zeiten.

### **Lebensqualität ist Einstellungssache**

«Komm, wir testen, was wir gebaut haben.» Und so schieben wir unsere Mountainbikes den Berg hinauf. «Alle unsere Trails starten auf dem Gipfel. Von da hat man eine tolle Aussicht aufs Meer», übernimmt Ernst wieder das Wort. Der Trail werde «Freeride» heissen. Und tatsächlich lässt sich bereits bei der Begehung erahnen, was wir später für einen Spass haben werden.

Mario erzählt von seinen Träumen des eigenen Hauses und Ernst schwärmt davon, wie viel Freude er dabei empfinde, seine Passion

ausleben zu können. Ich bin fasziniert von den beiden. Sie verwirklichen hier ihre Träume. Klar sei nicht immer alles perfekt, aber was nütze einem «der goldene Löffel», wenn man am Abend unzufrieden ins Bett geht? «Viele Leute in den Städten könnten mit weniger Quantität auskommen und würden deutlich mehr Qualität erreichen», sind wir uns einig.

### **Aussichtinsel**

Die Aussicht vom Monte Arsentì ist tatsächlich toll, eine kleine Insel inmitten von Bäumen. Wir setzen uns auf einen Felsvorsprung und geniessen die Sonne. Was danach folgt, spiegelt eben diese Lebensfreude wieder: Kurve um Kurve schlängelt sich der jungfräuliche Trail extrem «flowig» durch die Eichen. Und so dauert es nicht lange, bis wir in kollektive Jauchzer ausbrechen! «Kann ich die Hacke benutzen?», frage ich, als wir wieder unten sind. Ich will helfen, den Trail heute fertig zu bauen, ihn nochmals fahren, dann auf Ernsts Veranda ein Bierchen geniessen und zufrieden einschlafen.

Auch wenn ich mir gegenwärtig diesen Lebensstil nicht dauerhaft vorstellen kann, die «Trail Brothers» haben ein neues Mitglied, zumindest im Herzen. Zumindest im Herzen, und für die Zeit, in welcher ich hier an diesem schönen Flecken Erde weile.

Text: Fridolin Engler

Bilder: Alex Buschor